

Arbeitskreis „Jüdisches Leben“ stellt Projekt zu Stolpersteinen vor – Vor allem Schüler sind angesprochen

Eine App gegen das Vergessen

Von Michael Nichau

RAHDEN (WB). Etwa 14.000 so genannte „Stolpersteine“ sind in Nordrhein-Westfalen bereits verlegt worden. Sie erinnern an die jüdischen Mitbürger, die Opfer des Nationalsozialismus wurden. Jeder der von Künstler Gunter Demnig verlegten Steine mit Aufschrift ist einem Bewohner gewidmet, der damals deportiert wurden oder ausgewandert ist.

Auch in Rahden hat es bereits mehrere Aktionen zur Verlegung dieser Steine mit Messingtafeln gegeben. Der Künstler und Angehörige der Rahdener Juden sind dabei vor Ort gewesen. Es geht um Erinnerung.

„Die Aufarbeitung dieser Geschichte ist mir eine Herzensangelegenheit“, betonte Bürgermeister Dr. Bert Honsel anlässlich der Vorstellung einer neuen App durch den Arbeitskreis „Jüdisches Leben in Rahden“. Auf Handy oder Tablet können Besucher der Stadt multimedial an der Geschichte teilhaben.

Die elektronische Aufarbeitung ist Teil eines Projektes des Westdeutschen Rundfunks (WDR). Zielgruppe der App (Programm für Handy oder Tablet) ist die jüngere Generation. Sie kann sich mit der App auf ganz neue Weise mit den Opfern des Nationalsozialismus beschäftigen.

Inzwischen unterstützen mehr als 150 Kommunen das



Stadtheimspfleger Claus-Dieter Brüning (links) hat mit Bildern aus dem Archiv zum Gelingen des Projekts beigetragen. Bürgermeister Bert Honsel unterstützt die Aktion, an der auch Monika Büntemeyer und Sigrid Lindemann (von links) beteiligt sind. Foto: Michael Nichau

Projekt, darunter auch die Stadt Rahden. Nun ergänzt historisches Material aus der Stadt das Projekt, das als das „größte dezentrale Denkmal der Welt“ bezeichnet wird.

Seit mehr als einen Jahr hat der Rahdener Arbeits-

kreis mitgeholfen, das Material zu ergänzen. „Es hat wegen Corona unzählige Video-Konferenzen gegeben und vieles vor Ort ist eingeflossen“, sagt Monika Büntemeyer vom Arbeitskreis. Herausgekommen sind Audio-Kommentare zu den deportierten Personen, Bildergalerien, wie die von ihnen bewohnten Häuser ausgesehen haben und mehrteilige gezeichnete Kurzgeschichten, die die Schicksale der Opfer hinter den Stolpersteinen illustrieren.

Die Stolpersteine lassen sich auf einer Karte oder durch Adresseneingabe ermitteln und die App-Nutzer erfahren, welche Geschichte sich dahinter verbirgt. Außerdem soll es eine Internetseite mit einer umfangreichen Datenbank und verschiedenen Filtereinstellungen möglich machen, sich

die Geschichte der Nazi-Opfer auch am PC zu erschließen.

Die App ist aber das Herzstück des Projektes und soll – nach Angaben des WDR – am heutigen Freitag freigeschaltet werden. Sie liefert gezielt die biografischen Texte, Tonaufnahmen und Videos, die Geschichte so gut wie möglich nachvollziehbar machen. Das Projekt soll auch in Zukunft fortlaufen und aktualisiert werden, heißt es.

„Wir sind ja auch noch nicht fertig mit der Stolpersteinverlegung in Rahden“, sagen Sigrid Lindemann und Monika Büntemeyer. Man warte auf ein Ende der Corona-Reisebeschränkungen, um Zeitzeugen aus England begrüßen zu dürfen.

Mit Unterstützung von Angela Wlecke hat der

Arbeitskreis inzwischen auch eine Internetseite erstellt: www.juedisches-leben-rahden.de.



Gunter Demnig hat vor einigen Jahren die Stolpersteine auch vor den Rahdener Häusern verlegt. Foto: Michael Nichau



So sehen die „Stolpersteine“ in Rahden aus. Sie sind erst kürzlich poliert worden. Foto: Claus-Dieter Brüning